

Monolog der Woche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 2: **Sie und er**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PLATONIKER

Ich hab' sie nur einmal geseh'n —
Und war verliebt auf den ersten Blick.
Ich könnte für sie durch's Feuer geh'n;
Wie gesagt: sie war mein Geschick.

Sie war nicht dick, nicht allzu schlank,
Sie hatte Augen fast wie Veilchen so blau;
Das gibt es wirklich noch, Gott sei Dank, —
Auch bei einer modernen Frau.

Ich gestehe ehrlich und offen,
Dass sie mich gar nicht beachtet hat,
Aber das wäre ja ein vermessenes Erhoffen,
In einer solchen grossen Stadt.

Nun trag' ich sie im Herzen drin,
Vielleicht ist das auch noch modern?
(Man sieht, dass ich ein Schwärmer bin,
Aber ich sag' das offen und gern.)

Peter Kilian

Monolog der Woche

«... und wüssed Sie, Frau Meili,
üese neu Bundespräsident hätt mich
bitter enttäuscht ... bitter ... und
derby isch er mer doch so sympa-
thisch gsy ... ganz myn Typ, han ich
gseit, wonich sys Bild gseh han ... und
jetzt gaht er und setzt mer der Zoll
uf myn Kaffee um füzg Frankke ufe
.... füzg Frankke und ich ha
gmeint, er sig en Frauekenner!» Neiau

Die Glosse der Woche

Ich befrage meinen Freund, was er
vom neuen Automobil-Gesetz halte,
und er antwortet lakonisch:

«Söllsch
Bahn
Benütze!»

Heiri

Beim Friseur

«Wünscht der Herr auch Kopf-
waschen?»

«Nein, danke, das besorgt bei mir
gewöhnlich meine Frau.» D.P.

Durchaus unmodern

«Ich höre eben, dass Ihr Sohn ein
sehr modernes Mädchen geheiratet

hat. Sie soll reiten, laufen, schwim-
men, tanzen und Tennis spielen.
Glauben Sie, dass diese Frau zu
Ihrem Sohne passen wird?»

«Gewiss, mein Sohn kann sehr
gut kochen, backen und Geschirr
waschen.» A.K.

Sie und Er und das Auto

Der Herrenfahrer streckt den Arm
rechts aus dem Wagen.

Warum?

Um anzukündigen, dass er nach
rechts einbiegen will.

Die Herrenfahrerin streckt den
Arm rechts aus dem Wagen.

Warum?

1. Sie grüsst einen Bekannten.
2. Sie überzeugt sich, ob es regnet.
3. Sie wirft eine Zigarette aus dem
Wagen.
4. Der Aermel ihrer Bluse hat sich
verschoben.
5. Sie fragt ihren Mann auf der
Strasse, ob er daheim zugeschlos-
sen hat.

6. Sie gibt dem Hintermann das
Zeichen, vorbeizufahren.
7. Sie bedeutet dem Hintermann,
nicht vorbeizufahren.
8. Sie droht einem Lausejungen mit
einer Ohrfeige.
9. Sie erzählt dem Nebensitz, wie
lang ihr neues Kleid wird.
10. Sie kündigt an, dass sie nach
rechts oder links einbiegen will.

Jo Ha Rö.

Er wird schweigen müssen

Erste: «Wie konntest du dich so-
weit herablassen und einen Mann
zum Gatten wählen, der derart
stottert?»

Zweite: «Beruhige dich, sind wir
erst einmal verheiratet, hat er nichts
mehr zu stottern.» Febo.

Frauen- Logik

Kam da neulich meine Frau mit
einem neuen, schönen, wirklich schö-
nen Mantel heim. Ich bestaunte ihn
lange, ohne etwas zu sagen. Ich
dachte wohl an die finanzielle Seite
dieser Neuheit, wagte aber nicht
(oder noch nicht), nach dem Preis zu
fragen. Meine Frau schien aber meine
Gedanken gelesen zu haben und
sagte dann scheu und etwas klein-
laut: «Ich darf Dir aber nicht sagen,
wieviel er gekostet hat, er hat näm-
lich 198 Franken gekostet.»

Champagne
MAULER